

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 119.

Montag den 29. April.

1867.

Bekanntmachung.

Die für den 29. April, 30. April und 1. Mai d. J. anberaumte Versteigerung verschiedener bei der unterzeichneten Vorschussbank verpfändeter Waaren ist auf **den 6., 7. und 8. Mai d. J.** verschoben worden, und wird an den genannten Tagen im hiesigen **Leihhause** von Vormittags 9 Uhr an abgehalten werden. Leipzig, am 25. April 1867.

Die Vorschussbank der Stadt Leipzig.
Florentin Wehner, Bevollmächtigter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche einen **Beischlüssen-Canon** an die Stadtcasse zu zahlen haben und damit pr. Termin **Oftern 1867** im Rückstande geblieben sind, werden zu dessen sofortiger Berichtigung aufgefordert. Leipzig, den 28. April 1867.

Des Rathes Finanz-Deputation.

Stadttheater.

Zwar nannte der Bettel Fräul. v. Edelsberg's Auftreten am 27. April bereits das letzte, hoffentlich aber sprach er noch nicht die Wahrheit. Es wurde gegeben Meyerbeers „**Africana**“ — eine Rolle, die der geehrte Gast, soviel wir wissen, hier überhaupt zum ersten Male sang, und sofort in einer Vollendung, wie es eben nur einer musikalisch und dramatisch hochbegabten und gebildeten Künstlerin möglich war. Einige besonders hohe Stellen wurden ihr allerdings etwas schwer, indessen überwand sie auch diese Schwierigkeiten mit vorzüglicher Technik. Ihre Erscheinung und Manier trug wieder äußerst charaktervolles Gepräge, und, was die Auffassung der Partie anlangt, so bot dieselbe, für den kritischen Betrachter zumal, dadurch ein erhöhtes Interesse, daß Fräul. v. Edelsberg gleichsam einen Compromiß geschlossen hatte zwischen der einseitig idealistischen Darstellungsweise der Figur à la Stehle und der kräftig, ja derbrealistischen à la Deetz. Wir sagten schon neulich, daß wir in dieser Streitfrage auf letzterer Seite stehen, jedoch hat uns auch das „**Vermittelnwollen**“ des Gastes, um uns so auszudrücken, recht lebhaft angezogen. Das Haus war wieder fast ganz gefüllt, namentlich auch schon von Fremden, und die Aufnahme des Gastes die ehrenvollste.

Mit dem in Rede stehenden Abend schloß das Winterabonnement. In der Woche wird nun wohl neben der Oper und dem Ballet das kleine Lustspiel so wie die Posse floriren (s. B. ist ein Schwanke: „**Die Sphinx**“ mit obligater Zauberei und Magie in Aussicht). Zwei neue größere Lustspiele: „**Der Diplomat der alten Schule**“ und „**Lieschen Wildermuth**“ kommen wohl erst zum Vorschein, wenn die Wogen der Engros-Woche sich wieder verlaufen haben. Dann trifft auch bald Hedwig Raabe ein, nach ihr Albert Riemann, so wie im Juni der renommierte lyrische Tenor Nachbar von Darmstadt und der berühmte Wiener Komiker Knaak, endlich im Sommer die „**schöne**“ Frau Scherbarth-Fließ von Hamburg, eine gefeierte Priesterin des Offenbach-Cultus.
Dr. Emil Kneschke.

Verschiedenes.

* Leipzig, 28. April. (Krieg oder Frieden?) Das politische Unwetter, das uns drohete, scheint sich wieder verziehen zu wollen und die Hoffnung sich mehr und mehr zu begründen, daß zwei Nationen wie die deutsche und die französische, um einer an sich unbedeutenden Sache willen, sich nicht in einen Krieg stürzen werden, dessen Folgen unberechenbar sind. Die neuesten Nachrichten melden, daß die Schritte der vermittelnden Mächte beim Grafen Bismarck eine Aufnahme gefunden haben, welche nicht zu den pessimistischen Ansichten stimmt. Das Auftreten des englischen Cabinets soll besonders viel Eindruck auf das preussische Cabinet gemacht haben. In Paris erzählt man, der Kaiser habe verflorenen Sonntag Lord Cowley, den englischen Gesandten, zu sich gebeten und diesem eröffnet, daß er mit dem größten Widerstreben der Nothwendigkeit nachgeben würde, gegen Deutschland zu Felde zu ziehen; er wünsche sehnlichst die Erhaltung des Friedens

und Frankreich habe darum auch auf jeden territorialen Anspruch verzichtet und verlange bloß, daß Preußen seinerseits eine Festung aufgeben, auf die es dem Ausspruche Bismarcks zufolge kein Recht mehr habe; in die Neutralisirung willige er gern, diese möge nun auf Grundlage einer Einderleibung Luxemburgs in Belgien, oder auf jener einer Unabhängigkeitserklärung beruhen oder, indem das Land auch einfach bei Holland belassen werde.“ Der Kaiser ersuchte den Gesandten, bei seiner Regierung dahin zu wirken, daß diese einen energischen Druck in Berlin zu Gunsten einer friedlichen Lösung ausübe. Dies geschah, und Lord Loftus soll mit einem Nachdruck in Berlin gesprochen haben, welcher daselbst überraschte. Oesterreichs Anstrengungen scheinen nicht minder ernst zu sein, und auch Rußland hat im Sinne des Friedens gehandelt. So wäre denn Aussicht auf ein erfolgreiches Wirken der Diplomatie, und man fängt bereits an, an die Möglichkeit eines Congresses zu denken. Man weiß übrigens sehr wohl, daß in ganz Frankreich der Wunsch nach Erhaltung des Friedens vorherrscht und daß der größte Theil der Verständigen nichts begehrt, als eine diplomatische Lösung, welche keine der beiden Nationen benachtheiligt. Als die beste Lösung wird angesehen und darüber unterhandelt man gegenwärtig: Das neutralisirte Luxemburg bleibt Niederländisch; die von Preußen zu räumende Festung wird geschleift.

* Leipzig, 28. April. Bekanntlich ist oft schon der Wunsch ausgesprochen worden, das Handelsgericht mehr nach der Mitte der Stadt verlegt zu sehen und, wenn wir nicht irren, ist auch die Regierung nicht abgeneigt, dem Wunsche der Stadt nachzukommen, wenn sich ein geeignetes Local fände, in welches das Gericht verlegt werden könnte. Ein solches dürfte sich indes schwerlich auffinden lassen, wenn man nicht ein passendes Haus dazu ankauft. Ein solches giebt es und wir wissen, daß es für einen nicht gar hohen Preis zu erlangen sein wird. Wir meinen das am Thomaskirchhofe gelegene Haus der Schneiderinnung, das circa 7500 □ Ellen Flächenraum enthält, sehr bequem in der Mitte der Stadt steht und mit nicht bedeutenden Kosten seinem Zwecke ganz entsprechend eingerichtet werden könnte.

* Leipzig, 28. April. Die Dr. Nachr. melden: 33. März. der König und die Königin werden sich nächsten Montag Mittag von hier nach Jahnishausen begeben und dort einen mehrwöchigen Aufenthalt nehmen.

— Am 25. d. M. früh zwischen 5 und 6 Uhr sind die auf Steinbacher Forstrevier bei Jöhstadt als Hilfsposten auf Forstschutz commandirten Jäger Johann Gottfried Grafe (1. Bataillon 2. Comp.) und Karl August Schwind (2. Bat. 1. Comp.) bei einem Patrouillengang im Walde unerwartet und in geringer Ferne auf Wilddiebe gestoßen. Die Wilddiebe, ohne auf dem dreimaligen Galtz der genannten Forstschützen zu achten, hatten die Flucht ergriffen und waren im Gebüsch den Jägern glücklich entkommen. Auf dem später von den genannten Jägern Grafe und Schwind genommenen Rückwege sind dieselben plötzlich aus einem Hohlwege von 15 bis 20 Schritt durch mehrere Schüsse empfangen und Beide, Grafe in ein Bein, Schwind dagegen mit Kehlpfeilen in den linken Arm verwundet worden; einen Schuß auf die Brust hatte die Uniform Schwinds aufgenommen. Beide Jäger sind infolge der Verwundungen in dem Militärhospitale zu Annaberg